

# Der Abschluss eines Riesenwerkes

**Klassik** Ein neues Buch erklärt Johann Sebastian Bachs ganzes Kantatenschaffen.

VON CHRISTOPH BOPP

Johann Sebastian Bach musste vom Frühling 1723 an, nachdem er die Stelle als Thomaskantor in Leipzig angetreten hatte, praktisch jeden Sonntag und jeden Feiertag ran. Er musste eine Kirchenmusik aufführen. Immerhin kam er so auf bis zu 60 Einsätze im Jahr. Neben all seinen anderen Pflichten und Obliegenheiten.

Die Kerngruppe, die sich zum Ziel gesetzt hatte, Bachs gesamtes Kantatenschaffen in der Basler Predigerkirche aufzuführen, war mindestens ebenso gefordert. Zwar war ihr Terminkalender weniger eng als der des Thomaskantors, jeweils am zweiten Sonntag jedes Monats sollten zwei bis drei Kantaten zur Aufführung gelangen. Aber von den organisatorischen Anforderungen her war dieses Projekt fast noch ehrgeiziger. Vor jeder Kilbi, die veranstaltet werden soll, wird stets als wichtigster Punkt das Budget genannt. Ohne Geld – und das heisst in der Regel Sponsoren – läuft nichts.

## Nicht des Geldes wegen

Aber Enthusiasmus und Begeisterung für die Sache trugen weiter als



Aufführung der Kantaten in der Basler Predigerkirche. ALBERT JAN BECKING

gedacht. Und das Publikum, das bereits der ersten Aufführung an Ostern 2004 ebenso begeistert folgte, leistete zusätzlichen Support, den es brauchte, um für die insgesamt mehr als hundert Kantatensonntage die Musiker und Solisten zu gewinnen. Wenn wir schon von Geld sprechen, muss man hier das sprichwörtliche Butterbrot erwähnen. Sie taten es gewiss nicht des Geldes wegen.

In dieser Beziehung hatte es Bach etwas leichter. Ihm standen die Sänger und Musiker jeweils zur Verfügung. Wobei man sich heute erstaunt fragen muss, wie diese Thomasschüler und Spielleute die Aufgaben meis-

terten, die ihnen der Kantor zumute. Vom musikalischen Anspruch her übersteigt Bach allerdings für die Heutigen alle Vergleichsmöglichkeiten. Schon in jungen Jahren hatte er die Vision einer «regulierten Kirchenmusik» und genug Durchsetzungskraft, sich die Bedingungen zu schaffen, die er brauchte. Obwohl auch er hin und wieder an Grenzen gestossen sein dürfte. Christoph Graupner, Kapellmeister am Hof zu Hessen-Darmstadt, der die Stelle in Leipzig eigentlich hätte bekommen sollen, aber von seinem Brotherrn keine Freigabe erhielt, bescheinigte dem Rat, Bach sei «ein Musicus, ebenso

starck auf der Orgel wie erfahren in Kirchensachen und Capell-Stücken, der honeste und gebühlich die zugeeignete Function versehen» werde.

## Auslegung der Bibel

Die Kantaten waren im lutherischen Gottesdienst dafür gedacht, ähnlich wie die Predigt das Bibelwort auszulegen (explicatio) und eine praktische Anwendung (applicatio) zu empfehlen. In «Kirchensachen» (das heisst: Theologie) war Bach in der Tat bewandert. Seine Musik ist dem Wort ein exemplarischer Partner. Weil in Leipzig offenbar die Textbüchlein für die Kirchenbesucher gedruckt abgegeben wurden, wissen wir, dass Bach jeweils das Predigtprogramm für rund sechs Sonntage im Voraus kannte. Die Bibelstellen folgten allerdings auch dem Kirchenjahr, sodass die theologische Dimension berechenbar blieb. Aber Bach wollte in aller Regel eigene Musik aufführen – wenn auch all die Jahre nicht immer nur neue.

Die Basler Aufführungen folgen dem Vorbild insofern, als man versucht hat, die Kantaten so zusammenzustellen, dass sie ebenfalls dem Kirchjahr entsprechen. Das war nicht ohne Freiheiten möglich, hin und wieder mussten auch Werke von Zeitgenossen Bachs Lücken füllen. Wo man aber keine Konzessionen machen wollte, war in der Auffüh-

rungspraxis. Hier entschied man sich für historische Instrumente – für Basel mit seiner Schola Cantorum Basiliensis keine Überraschung. Die zweite Entscheidung war die solistische Besetzung. Auch hier gab es in Basel ein Vorbild: 1986 wurde die Johannespassion solistisch aufgeführt.

Der Zyklus geht an diesem Wochenende zu Ende. Zeitgleich ist ein Buch herausgekommen, das sämtliche Aufführungen dokumentiert. Den Zuhörern wurden jeweils Einführungen in die Werke abgegeben. Musikwissenschaftlich auf dem neuesten Stand und recht anspruchsvoll zu lesen, aber da man sowieso früh da sein musste, um einen Platz zu bekommen, war jeweils Zeit und Musse genug, sich darin zu vertiefen. Und dem Freund des Kantatenschaffens Bachs bietet sich jetzt die Möglichkeit, diese Einführungen als Handbuch zu benutzen. Sie wurden für das Buch überarbeitet, dienen aber dem Endzweck, das Musikereignis vertieft zu verstehen, immer noch hervorragend.

**Wie schön leuchtet der Morgenstern** Johann Sebastian Bachs geistliche Kantaten. Werkeinführungen und Dokumente der Basler Gesamtauführung. Hrsg. von Albert Jan Becking, Jörg-Andreas Böttcher und Anselm Hartinger. Schwabe-Verlag, Basel 2012. 690 Seiten. Fr. 53.90. **Letzte Konzerte** 8. und 9. Dezember, Predigerkirche Basel. [www.bachkantaten.ch](http://www.bachkantaten.ch)